

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 34.

Neuenbürg, Dienstag den 1. März

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden darauf hingewiesen, daß den Belohnungen für die örtlichen Geschäfte der Bezirkskrankenkassen-Versicherung die Jahresdurchschnittszahl der jeweilig Versicherten zu Grunde zu legen ist.

Die Kostenzettel sind demgemäß berichtigt worden.

Den 28. Februar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Veraccordierung von Brückenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Die Arbeiten zur Herstellung der Eisenkonstruktion für den Umbau der 8,0 m weiten Kanalbrücke bei Neuenbürg, km 6,952 der Staatsstraße Nr. 109, Pforzheim-Wildbad, bestehend aus Doppel-T-Balken mit Borsbelag, 11180 Kg. Schmiedeseisen, bis 25. Juni 1892 fertig aufgestellt und zweimal mit Menning angestrichen.

veranschlagt zu 3354 M. — S.
und 49,8 lfd. m Geländerröhren von 48 mm äußerem Durchmesser, veranschlagt zu 124 M. 50 S.

Zusammen veranschlagt zu 3478 M. 50 S.

ferner an einen besonderen Unternehmer

die Maurer-, Steinhauer- und Chausseearbeiten für denselben Brückenbau, nämlich:

2,3 cbm Quadergemäuer } veranschlagt zu 115 M. — S.
6,53 cbm Einhäuptiges Gemäuer } aus 163 M. 25 S.
57,2 qm Vorlage zwischen den Belageisen-Bundlandsteine 46 M. — S.

Zusammen veranschlagt zu 324 M. 25 S.

werden hiemit zu schriftlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Von dem Kostenvoranschlag, den Zeichnungen und Accordsbedingungen kann bei der Straßenbau-Inspektion Calw Einsicht genommen werden.

Auf Ansuchen und nach vorheriger Einsegnung der nachgenannten Gelbbeträge werden von dieser Bezirksstelle Fertigstellungen des Konstruktionsplans, der Gewichtsberechnung und der Accordsbedingungen — die erstere zum Preis von 2 M., die beiden letzteren zum Preis von 1 M. mitgeteilt.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre nach Prozents des Kostenvoranschlags oder nach Einheitspreisen auszudrückenden Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Brückenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Neuenbürg“ bezeichnet, längstens bis

Samstag den 12. März 1892, vormittags 11 Uhr bei der Straßenbau-Inspektion in Calw portofrei einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Angebote, welcher auch die Bewerber anwohnen können, daselbst vorgenommen werden wird.

Die Bewerber bleiben an ihre Angebote bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, gebunden.

Es werden nun tüchtige, cautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Calw, den 26. Februar 1892.

R. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Steckbrief.

Gegen den 28 Jahre alten verh. Kaufmann Jakob Friedrich Erhardt von Begeleshurs, Bad. Bezirksamts Rchl. früher in Pforzheim wohnhaft, zuletzt in Karlsruhe sich aufhaltend, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzu-

nehmen und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Neuenbürg abzuliefern. Neuenbürg, 29. Februar 1892.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Calmbach.

Am Dienstag den 1. März

abends 7 Uhr

kommen auf der Revieramtskanzlei wegen nicht geleisteter Bezahlung wiederholt zum Verkauf aus Abt. Eingemachter Wald:

280 St. Hopfenstangen III. Kl.

Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Legens einer Dohle in der Hauptstraße ist die Straße derselben vom Katharinenstift bis zum Dr. Josenhans'schen Hause einschließlich der Wilhelmstraße für Langholzfuhrwerke vom

Dienstag den 1. März d. J.

bis

Donnerstag den 3. März d. J. je einschließlich gesperrt.

Den 27. Februar 1892.

Stadtschultheißenamt.
Bäcker.

Privat-Anzeigen.

Einige Lehrlinge

fürs Kettenfach werden auf Ostern angenommen, bei hohem Anfangslohn bei

Brenner & Schmidt,
Pforzheim,
Bahnhofstraße 12.

Für Ortsbehörden für Arbeiterversicherung!

Biefere einen vorzüglich im ganzen Lande verbreiteten vor-schriftsmäßigen Entwurfs-Stempel von Kautschuk zu 3 Mark und 1 Mk. 50 S per Stück incl. Farbkissen.

F. Braunbeck's Nachf.,
Heilbronn.

Baldrennach.

850 Mark

können bei hiesiger Gemeindepflege bis 6. Mai d. J. gegen gefällige Sicherheit ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger Pirommer.

Bei der Weidablösungskasse Döbel können sofort

1900 Mark

ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger König.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzigste Postdampfer-Linien zwischen

Rotterdam New-York
Amsterdam und
Baltimore.

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blach in Neuenbürg.
F. Bizer

Höfen.

Heu und Dohnd

ca. 250 Zentner, gut eingebracht, sind aus meiner Scheuer von mir und Mietsleuten zu verkaufen.

W. Lustnauer.

Brödingen.

Gelegenheitskauf.

Durch Uebernahme eines Resilagers bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel weit unter dem Fabrikpreis absetzen zu können und empfehle:

graue u. weiße Handtuchzeuge	pr. Mtr. von 17 S.	Elle 10 S	an
echt farbige Bettzeuge (Kölsch) II. Qual.	" 42 "	" 25 "	"
do. I.	" 55 "	" 33 "	"
Gattune u. Gallico für Kleider u. Bettüberzüge	25 "	" 15 "	"
Stuhltnch (Garnbleiche)	pr. Mtr. von 35 "	" 21 "	"
Halbleinen	" 40 "	" 24 "	"

Ganz besonders mache auf eine Partie schwarz rein wollener Kashmir per Mtr. M. 1.—, Elle 60 S für Konfirmanden-Kleider aufmerksam, ebenso Vuxlin und Raumgarnstoffe zu den äußersten Preisen.

Eduard Bausch.

Zu Aussternern empfehle mein großes Lager in **Bettfedern** und mache **Brautleute**

auf folgende sehr preiswürdige Sorten ganz besonders aufmerksam: garantiert ganz neue Bettfedern für 50 J. vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdannen M 1.40, prima M 1.70, extra prima M 2.20, vorzügliche Dannen nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per Pfd. — bei 50 Pfd. 5 % Rabatt. Atlas-Bettbarthent 50 J.

Ludwig Veder,
vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

2000 Mark
werden gegen Pfandschein von einem soliden Geschäftsmann aufzunehmen gesucht. Näheres ist zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg
Eine freundliche
Wohnung
mit 2 Zimmern und Zubehör hat bis Georgii zu vermieten.
Schlosser Finkbeiner.

Gesangbücher
in großer Auswahl von einfach bis feinst, empfiehlt zu den seitherigen billigen Preisen
Chr. Meck.

Die schnellste Linderung
erhält man durch die weltberühmten
Kaiser's
Brust-Caramellen
bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- u. Lungen-Katarrh, Krampf- u. Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pat. à 25 J bei
Wils. Niess.

Schreib- u. Copiertinten
empfiehlt
C. Meck.

Neu! Patent-Zithern
(neu verbessert. That-
sächlich von Jedem in 1 Stunde nach
der vorzügl. Schule ohne Lehrer er-
lernbar (unübertroffen), Größe
56 x 36 cm., 22 Saiten. „Ton“
wundervoll, hochfein und haltbar ge-
arbeitet. (Pracht-Instrumente). Preis
nur Mark 6.00 mit Schule u. gegen
Nachnahme.

O. Miether, Versandt-Geschäft,
Hannover.

Rechnungsformulare
für Geschäftstreibende
fertigt an die Buchdruckerei von
C. Meck.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Aufstellung des Stadt- und Badearztes Dr. med. Schloßberger in Liebenzell zum Distriktsarzt für die Gemeinden Weinberg, Biefelsberg, Kapfenhardt, Mäsenbach mit Zainen, Oberlengenhardt, Schönbach, Schwarzenberg und Unterlengenhardt, O.A. Neuenbürg, ist bestätigt worden.

S. Dobel, 27. Febr. Das Geburtstagsfest S. M. des Königs Wilhelm II. wurde vom hies. Liedertanz unter Beteiligung seiner Ehrenmitglieder und anderer Gäste in herkömmlicher Weise gefeiert. Am Donnerstagabend versammelten sich die Teilnehmer bei Mitglied Barth z. Köhle. Der Liedertanz trug verschiedene Männerchöre, meistens patriot. Inhalts, vor. Den Königstrost brachte Herr Piarrer Mayer, Ehrenmitglied des Vereins aus. Der Herr Redner hob hauptsächlich die „alte schwäbische Treue“, welche Fürst und Unterthan von jeher verbunden habe, hervor und — nachdem dem Andenken des verstorbenen Königs Karl ein stiller Glas geweiht war, erscholl ein mit Begeisterung ausgebrachtes „Hoch“ auf unsern neuen König. Hierauf hielt Schull. S. einen Vortrag über die „württembergischen Regenten von 1083 bis 1816.“ Weitere Reden und Toaste folgten und in durchaus gehobener Stimmung verlief die Feier, bis die vorgerückte Zeit die Teilnehmer zur Heimkehr mahnte. — Trotz dem vielen Schnee, der noch auf unseren Bergen liegt, haben sich die Staren nicht abhalten lassen, bei uns zu erscheinen und ihre alten Wohnungen wieder zu beziehen. Hoffen wir, daß sie des Winters Lücke nicht wieder vertreiben und daß sie einen baldigen Frühling angekündigt haben.

□ Neuenbürg, 28. Febr. In den Räumlichkeiten des Gasthofes z. Bären hielt am gestrigen Abend der hiesige Turnverein sein alljährliches Karnevals-Tanz-Kränzchen ab. Mehrere kostümierte Masken und die zahlreichen buntfarbigen, als Maskenabzeichen dienenden Kopfbedeckungen verliehen der ganzen Sache den heiteren Charakter, wie ihn Prinz Karneval vorschreibt. Durch eine hübsch arrangierte Polonaise eröffnet, wickelte sich die erste Abteilung der Tanzordnung in rascher Folge ab. Während der Pause wurden von Vereinsmitgliedern verschiedene gut geschulte „Pyramiden“ in fünf verschiedenen Zusammenstellungen ausgeführt, die unter den Zuschauern so großen Beifall fanden, daß sie von den jugendlichen Athleten wiederholt vorgeführt werden mußten. Nach jeder Aufstellung gab es einen Zwischenakt, indem drei „Clowns“ in drolliger Weise diese pyramidalen Gruppierungen nachzuahmen versuchten, was große Heiterkeit und Beifall erregte. Eine zweite Aufführung, eine komische Pantomime der „Wunderdoktor“, führten einige ältere Mitglieder in gelungener Weise aus. Auch diese, in dem Verein erstmals vorgebrachte Abwechslung fand lebhaften Beifall. Hieran reihten sich wieder die Tänze, die durch die seitens des Komitees vorgegebene Ordnung, zur Zufriedenheit der Tanzenden verliefen; und erst am frühen Morgen verabschiedeten sich gegenseitig die Anwesenden, in der vollen Ueberzeugung, wieder einmal ein angenehmes Tanzvergnügen erlebt zu haben.

Pforzheim, 26. Febr. Gestern hielt Alb. Wittum von hier, Abgeordn. zur zweiten badischen Kammer, im Kaufm. Verein unter dem Titel „Reisebilder“ einen sehr zahlreich besuchten und mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Einleitung berührte der Redner die durch die neuen Forschungen erzielten vielfachen Erfolge, insbesondere auch den dem Deutschen angeborenen Wandertrieb, und schilderte dann eingehend seine Wahrnehmungen bei den von ihm gemachten Reisen in Italien, Deutschland, Frankreich, England, Schottland, wobei auf Land und Leute näher eingegangen wurde. Bei den vielen bedeutsamen Eindrücken, welche Redner in der Fremde in sich aufgenommen hatte, gewann derselbe doch die Ueberzeugung, daß unser deutsches Vaterland und namentlich Süddeutschland Reize biete, die in andern Ländern nicht zu finden sind. — In der am letzten Samstag hier stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung des evang. Jugendbundes hielt Professor Brand von hier einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Religion der alten Deutschen.“

Deutsches Reich. Die Rede des Kaisers.

Wieder einmal ist Kaiser Wilhelm mit einer hochbemerkenswerten rednerischen Kundgebung vor die Öffentlichkeit getreten, welche sich in ihrem Kernpunkte als eine scharfe Zurückweisung der mannigfachen, gegen den „neuen Kurs“ im Reiche und in Preußen gerichteten Angriffe erweist. Den äußerlichen Anlaß zu dieser jüngsten Kaiserrede bildete das Mittwoch nachmittag stattgefundene Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages, auf welchem der Kaiser nach 5 Uhr erschien, um dann in Erwiderung auf eine ihn begrüßende Ansprache die erwähnte Rede zu halten. In deren Eingang tadelte es der Monarch streng, daß jetzt die Sitte eingerissen sei, an allen Regierungshandlungen herumzujubeln und herumzumäkeln und dem Volke hierdurch die Freude an dem großen deutschen Vaterlande zu vergällen. Diese Verheerung erzeuge schließlich in manchen Leuten den Gedanken, als ob wir in dem schlecht-regiertesten Lande der Welt lebten, dem aber doch nicht so sei. Der Kaiser meinte, ob nachher die Rörgler nicht besser thun würden, ein so elendes Land zu verlassen und hiemit sich selber wie den andern einen großen Gefallen zu thun. Dann aber schlug der erlauchte Redner einen anderen tiefsten Ton an, er wies darauf hin, wie Deutschland allmählich den Rinderschuh entwachse und da wäre es wohl auch Zeit, daß wir uns von unseren politischen Rinderkrankheiten befreien. Der Kaiser gab weiter zu, daß wir jetzt in bewegten Tagen lebten, er verhielt jedoch wieder ruhigere Zeiten, sofern sich unser Volk nur zusammennehme und auf Gott und seinen angestammten Herrscher baue. Der Monarch schloß hierbei eine kleine Erinnerung aus den Entdeckungsfahrten des berühmten englischen Admirals Drake ein und erklärte in Anknüpfung an dieses Beispiel, daß auch er auf dem von ihm betretenen Wege unbeirrt vorwärts schreiten werde. Das tiefe religiöse Empfinden kam dann in der weiteren Rede wiederum zum erhebenden Ausdruck, er wies empor auf Gott, der schon der Alliierte des preußischen Volkes von Roß-

bach und Dennewitz gewesen sei und der auch ferner mit dem Hause Hohenzollern sein werde. In wahrhaft begeisterungsvollen Worten kündigte der Kaiser weiter an, daß er sein Volk noch herrlichen Tagen entgegenführen werde und darum solle sich daselbe die Freude an der Gegenwart wie den Blick in die Zukunft durch keinerlei Mißvergnügte Gerede trüben lassen. Der Kaiser schloß mit der klaren und bestimmten Versicherung, daß der von ihm eingeschlagene Kurs der richtige sei und daß er denselben weitersteuern werde.

Mit dieser Rede, speziell mit ihrer Schlußwendung, hat der Kaiser Wilhelm abermals vor aller Welt zu erkennen gegeben, daß er die von ihm eingeschlagenen und vielfach so neuen Bahnen seiner Regierung für richtig halte und daß er daher in ihnen unentwegt fortschreiten werde. Zu dieser Kundgebung ist der erlauchte Herrscher offenbar durch die Wahrnehmung bestimmt worden, daß in weiten Kreisen unseres Volkes schon seit langem Mißvergnügen oder mindestens Bestimmung wegen der Politik des „neuen Kurses“ herrscht und daß sich hinsichtlich der Früchte derselben vielfache Besorgnisse geltend machen. Letztere zu zerstreuen und die Zweifler und Unzufriedenen im Lande dem Vertrauen in die neuen Verhältnisse zu gewinnen, hat unser jugendlicher Kaiser ja schon des öfteren in seinen Reden unternommen und demselben Bestreben gilt nun auch seine Ansprache in der Festversammlung am Mittwoch. In ihr ist wiederum der überzeugungsvolle Ton charakteristisch, den der Kaiser bezüglich der Richtigkeit seines Handelns anschlägt, und nicht minder das Gottvertrauen, durch welches sich der jugendliche Herrscher ja immer ausgezeichnet hat. Einem warmen Appell an sein Volk, seiner Führung auch fernerhin zu folgen und an der Größe und Zukunft des Vaterlandes nicht zu zweifeln, gleicht die Rede des Kaisers und daß sie ihren Eindruck auf alle Kreise der deutschen Nation, in denen überhaupt noch das monarchistische Gefühl vorhanden ist, nicht verfehlen wird, dies kann man wohl als sicher betrachten.

Wenn es Kaiser Wilhelm vermieden hat, in seiner Kundgebung auf die großen schwebenden Streitfragen unserer gesamten Politik näher einzugehen, so erscheint dies vollkommen verständlich, man weiß ja auch ohnehin, worauf die kaiserlichen Worte zielen. Hoffentlich wird die unerlöschliche Zuversicht auf das Gelingen seiner weitaussehenden Pläne, welchen der Kaiser jetzt erneut so beherzten Ausdruck verliehen hat, und sein begeisterter Hinweis auf die verheißene glänzende Zukunft Deutschlands die beruhigenden Wirkungen ausüben, welche der erlauchte Schirmherr des Reiches erwartet, wie man anderseits nur hoffen und wünschen kann, daß der „neue Kurs“ sich nach jeder Richtung hin in der That als der richtige erweisen möge.

Der Reichstag hatte am Mittwoch wieder einmal das zweifelhafte Vergnügen teils einer Zolldebatte, teils einer Sozialistendebatte. Zu ersterer gab der Antrag der Sozialdemokraten auf gänzliche Aufhebung der Lebensmittelzölle Anlaß, für welchen die sozialistischen Redner Hoch und Hebel besonders eifrig ins Zeug gingen. Beide Herren suchten die Notwendigkeit des Antrages ihrer Fraktion in der be-

nt-Zithern

verbessert. That-
1 Stunde nach
ohne Lehrer er-
offnen). Größe
Saiten. „Ton“
und haltbar ge-
trumente). Preis
Schule 20. gegen

und-Geschäft,
er.

ormulare

treibende
druckerei von
teich.

und der auch
era sein werde.
Worten kündigte
sein Volk noch
in werde und
Freude an der
Zukunft durch
trüben lassen.
und bestimmten
eingeschlagene
en selbst weiter-

it ihrer Schluß-
n abermals vor
daß er die von
neuen Bahnen
und daß er da-
en werde. Zu
achte Herrscher
bestimmt wor-
res Volkes schon
mindestens Ver-
neuen Kurzes“
der Früchte ber-
stend machen.
weiser und Un-
trauen in die
n, hat unser
steren in seinen
ben Bestreben
der Festver-
r ist wiederum
alteristisch, den
eines Handelns
Gottvertrauen,
e Herrscher ja
warmen Appell
ch fernerhin zu
Zukunft des
ht die Rede des
auf alle Kreise
überhaupt noch
den ist, nicht
wohl als sicher

mieden hat, in
n schwebenden
litik näher ein-
men verständ-
n, worauf die
tlich wird die
das Gelingen
welchen der
druck verliehen
auf die ver-
plands die be-
welche der er-
erwartet, wie
wünschen kann,
eder Richtung
erweisen möge.

ittwoch wieder
en teils einer
debatte. Zu
zialdemokraten
ensmittelzölle
ischen Redner
ig ins Zeug
e Notwendig-
n in der be-

kannten übertriebenen Weise zu begründen, in-
dem sie auf den herrschenden Notstand hinwiesen
und ausführten, daß zur Milderung desselben
in erster Linie die Aufhebung sämtlicher Lebens-
mittelzölle als geeignet erscheine. Die Frei-
sinnigen ließen durch den Abgeordneten Bam-
berger erklären, daß sie im Prinzip auf dem
Boden des sozialistischen Antrags stünden und
daher für denselben stimmen würden, während
sich die Redner der beiden konservativen Fra-
ktionen und der Nationalliberalen gegen den
Antrag wandten, sich hierbei in der Meinung
begegnend, daß eine Aufhebung der Lebens-
mittelzölle nichts an den bestehenden Verhält-
nissen ändern würde. Der Antrag wurde
schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen
und Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Budgetkommission des Reichstags
genehmigte am Donnerstag die Etats für Kamerun
und für Togo ohne irgend welche Abstriche. In
der Debatte über Kamerun erklärte Geh. Lega-
tionsrat Dr. Kayser, daß daselbst Handel und
Wandel im Steigen begriffen seien.

Bei den kaiserlichen Majestäten fand
am Donnerstag eine größere Ballfestlichkeit statt;
etwa 860 Einladungen waren zu derselben er-
gangen.

Berlin. Bei den erbprinzlich mein-
ingischen Herrschaften fand am Freitag
abend ein Maskenball statt, der einen äußerst
animierten Verlauf nahm. Die Maskerade trug
keinen ausgesprochenen Charakter, einem Jeden
war die Wahl seines Kostüms freigestellt. Man
promenierete und tanzte zuerst maskiert; erst als
die Masken gefallen waren, wurde es bekannt,
daß auch der Kaiser in der Gesellschaft sei.
Er hatte mehrfach sein Kostüm gewechselt: einmal
erschien er im Domino, später in der Tracht
aus der Zeit Friedrichs des Großen, dann in
einem andern Kostüm, und wußte so die Neugier
lebendig zu erhalten. Prinz Heinrich sah als
Siegfried vorzüglich aus. Es waren noch mehrere
Mitglieder des Hofes anwesend. Der Erb-
prinz von Meiningen selbst erschien als
Ritter aus der Zeit der Kreuzzüge; die Frau
Erbprinzessin trug ein venetianisches Kostüm.

Berlin, 26. Febr. Nach authentischen
Feststellungen sind bei den Vorgängen in geistiger
Racht, außer bei Bäckern und Metzger, auch
bei Uhrmachern die Schaufenster zertrümmert
und die ausgestellten Gegenstände entwendet
worden. 41 Personen wurden sistiert, 22 in
Haft behalten.

Die starke Erregung, die den öffentlichen
Puls unmittelbar nach der Ansprache des
Kaisers durchzuckte, ist wohl die Ursache ge-
wesen, daß den in Berlin von einer
Horde Pflastervertreter und Alarmfreunde in-
szenierten Straßen-Aufläufen und tumultuarischen
Ausritten eine gewisse sozialpolitische Bedeutung
beigemessen wurde, die ihnen ganz fern liegt.
Vergleichen Exzesse kommen in Zeiten schlechter
Arbeitsverhältnisse allenthalben vor. Die maß-
volle und nüchterne Haltung der Berliner
Polizei bei den Vorgängen verdient die lebhafteste
Anerkennung.

Berlin, 27. Febr. Eine größere Masse
Gesinde hatte sich auf dem Platz vor dem
Denkmal gegenüber dem Mittelportal des Schlosses
festgesetzt. Die Polizei ließ sie trotz des hier
und da angestimmten Gejohles eine Zeit lang
ungeschoren, mußte aber schließlich doch ge-
schlossen vordringen und den Platz legen. Der
Zanahel empfing die anrückenden Mannschaften
mit Verhöhnungen und Gebrüll, nahm aber
Reißhaus, als die Polizei fest zugriff. Das so-
zialdem. Blatt der „Vorwärts“ erläßt eine
dringende Aufforderung an die Arbeiter Berlins
und spez. an die Parteigenossen, ihren ganzen
Einfluß dahin aufzubieten, daß jeder Arbeiter
dieser Ansammlungen fernbleibe, da solche nicht
die Mittel seien, durch welche der allgemein
herrschenden Notlage Abhilfe geschaffen werden
könne. Dieser Aufruf dürfte vielleicht auch von
den rabiateren der Genossen im eigenen Inter-
esse beherzigt werden. Sehr erschwert wird die
Arbeit der Polizei durch die auch aus anderen
Gründen bedauerliche Neugierde des gaffenden
Publikums, welches gleichzeitig von den wirk-
lichen Ruhestörern im Falle eines Zusammen-

stoßes in geschickter Weise als Deckung benutzt
wird. Berechtigte Anerkennung findet das kühle,
gemessene Verhalten der Schutzleute, welche
durchaus geräuschlos arbeiten, jedoch trotz der
ganzen Lage von einer Belästigung des Pub-
likums gar keine Rede ist, obgleich sich unter
den gegebenen Umständen im anderen Fall kein
Mensch darüber beklagen könnte.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Febr. Der Entwurf
eines Wasserrechtsgesetzes ist soweit ge-
diehen, daß er dem Landtag in der nächsten
Tagung wahrscheinlich vorgelegt werden kann.
Man erzählt dazu, daß von den allgemeinen
von der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft
für ganz Deutschland vorgeschriebenen Wasser-
rechtsbestimmungen in Anbetracht der eigenartig
liegenden Verhältnisse Württembergs vielfach ab-
geichen wird. Besondere Wasserämter sollen
nicht gebildet werden; an deren Stelle werden
als Instanzbehörden die Kreisregierungen gesetzt
werden. Die Wasserbücher sollen nicht wie die
Grundbücher, sondern wie eine Art Vorwerk-
bücher angelegt werden. Auch auf die Förder-
ung des Fischereiwesens ist in den neuen Be-
stimmungen hingearbeitet.

Stuttgart, 27. Febr. Am Freitag mit-
tag fand im Saale des Bürgermuseums die
konstituierende Generalversammlung des Württ.
Schutzvereins für Handel und Gewerbe
statt. Die einzelnen §§ der „Satzungen“ des
Vereins, (Hr. Müller gab Erläuterungen dazu,
wornach das Interesse des Mittelstandes im
Handel und Gewerbe geweckt werden soll), wur-
den angenommen. Nicht Reaktion wird bezweckt,
man will kein politischer Verein sein. Der
Jahresbeitrag wurde zunächst auf 3 M. festge-
setzt, um viele Mitglieder zu gewinnen. Das
Eintrittsgeld beträgt 2 M. Als Mitglieder
haben sich über 100 Personen eingetragen, und
es war sehr erfreulich zu sehen, daß außerhalb
Stuttgarts der junge Verein Boden gewonnen
hat. Hr. Treiber setzte die zunächst zu ergreifen-
den Maßregeln auseinander und begrüßte auch
die richtigen Reisenden als die natürlichen
Pioniere für die Sache des Vereins, welcher
den Konsumverein nicht tot machen will, son-
dern denselben auf das ursprüngliche Ziel seiner
Bestrebungen zurückgeführt sehen will. Hr.
Schrempf wies auf die Presse hin und forderte
auf, sich zu rühren. Hr. Müller sprach dann
über die Hausierer und Detailreisenden. Hier
hätte die Vergebung anders als bisher einzu-
greifen. Es sprach dann noch Hr. Hoffacker,
der Vorstand des Vereins reisender Kaufleute
mit Beifall, welcher auch den übrigen Rednern
zu Teil ward.

Stuttgart, 27. Febr. Vor einiger Zeit
bemerkte man auf dem Güterbahnhof bei
dem Normann'schen Bureau nächstlicher Weise
ein verdächtiges Geräusch wie von einer Säge
herrührend, so daß der Nachtwächter glaubte,
es finde eine Extraintervention des Rassen-
schranken statt. Die schnell zusammengetrommelte
Mannschaft rückte mit Waffen und Todesmut
vor. Es ist nichts zu finden. Erneutes Sägen!
Endlich entdeckt man die Ursache. Das offen-
gebliebene Fenster hatte gejagt!

Stuttgart, 27. Febr. Gestern Nach-
mittag 2 Uhr kam bei der Station Sontheim
in der Richtung Nellingen zu, kurz vor Passieren
des Personen-Zugs 60 eine Dammrutschung auf
eine ca. 30 Meter lange Strecke vor, und zwar
so daß die Schienen teilweise $\frac{1}{2}$ Meter, und
darüber vom Bahnkörper über der Erde schweben.
Die Reisenden mußten an der Unfallstelle um-
steigen und mit einem andern Zug weiter be-
fordert werden. Die Ausbesserung des Schadens
dürfte mindestens 2 Tage in Anspruch nehmen.
Die Stelle mußte schon längere Zeit langsam
befahren werden.

Heilbronn, 26. Febr. Die Absetzung
des Oberbürgermeisters Hegelmaier ist heute
nachmittag nun wirklich vollzogen worden. Nach-
dem ihm selbst die Entschliebung der Regierung
bekannt gegeben worden war, erschien Oberamts-
verweser Antmann Christmann in der zu diesem
Zwecke einberufenen Gemeinderatsitzung und
machte von der erfolgten Suspendierung Mit-

teilung. Nach dem Gesetz mußte sofort für eine
Stellvertretung gesorgt werden. Das Kollegium
wählte deshalb G. R. Kies zum Vorsitzenden,
G. R. Hauck zum Verweser des Stadtschultheißen-
amts und endlich G. R. Rosengart zum Vor-
sitzenden des Gemeinderats. Der Beschluß
der Kreisregierung datiert vom 9. Febr. Am
8. und 9. sollen in der Kreisregierung von
morgens früh bis tief in die Nacht hinein
Sitzungen gewesen sein; daß diese mit der Heil-
bronner Angelegenheit zusammenhängen, wurde
sofort vermutet. Arbeiten doch seit Monaten
drei Mitglieder der Kreisregierung an den
Hegelmaier-Akten, die ein ganzes Zimmer bis
an das Gewölbe füllen sollen. Die Beschwerde-
schrift soll 2000 Seiten umfassen. Daß der
Beschluß nicht sofort veröffentlicht wurde, soll,
so wird jetzt angegeben, darin seinen Grund
haben, daß wegen der Stellvertretung Verhand-
lungen gepflogen wurden, die sich in die Länge
zogen. Zu wünschen wäre, daß das Verfahren
vor dem Disziplinarhof so rasch als möglich sich
abwickle. Auch bei größter Beschleunigung wird
es lange genug dauern, bis Hr. Hegelmaier über
alle einzelnen Punkte der Beschwerdeschrift ver-
nommen ist. (S. M.)

In Württemberg sind im verflossenen Jahre
über 42,000 Ztr. Kaffee eingeführt worden.
Im Jahre 1890 betrug die Kaffee-Einfuhr nach
der von der Heilbronner Handelskammer auf-
gestellten Statistik 41,527 Ztr., 1889 36,679
Ztr., 1887 31,202 Ztr. Die Thatfache, daß
die bedeutenderen Kolonialwaarenhändler ihren
Kaffee mehr und mehr von den Produktions-
ländern selbst beziehen, giebt dem württembergi-
schen Kaffeehandel nach und nach eine veränderte
Gestalt. Die früher maßgebenden Zwischenplätze
wie London, Rotterdam, Amsterdam, Havre,
verlieren an Bedeutung, während sich die Be-
deutung und Leistungsfähigkeit anderer Zwischen-
hannels dadurch erhöht.

Ausland.

Die Pariser Presse enthält nur wenige
Auslassungen über die jüngste Rede des deut-
schen Kaisers, weil die innere Ministerkrise im
Vordergrunde des Interesses steht. „Patri-
“ sagt: Die Rede zeigte den absoluten Herrscher,
der entschlossen sei, auch gegen den Willen der
Opposition vorwärts zu gehen. „National“ be-
merkt, der Kaiser wünsche nicht die Widersacher
seiner Politik zu belehren, sondern deren Ver-
schwenden. „Liberte“ erklärt, „Der Kaiser kon-
statirt die wachsende Schwierigkeit, Deutschland
zu regieren.“ „Soir“ fühlt sich beunruhigt bei
dem Gedanken, daß das Leben von Millionen
von einem Herrscher abhängt, der solche Äußer-
ungen thut.

In Südamerika scheinen die Unruhen
stehend werden zu wollen. Jetzt ist wieder in
der Republik Uruguay eine Militärrevolte aus-
gebrochen, durch welche sich der Kriegsminister
zur Demission veranlaßt sah. Die höheren kom-
mandierenden Offiziere der Armee von Uruguay
sind strafversetzt worden. Ob hierdurch die Re-
volte gegenstandslos geworden ist, werden wohl
die ferneren Meldungen lehren.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.
(12. Fortsetzung.)

Der Beamte hatte sich kaum entfernt, da
ließ sich der Lotteriet-Einnehmer Behrend bei
dem Kriminalrat melden mit der Bemerkung,
er glaube wichtige Aufschlüsse in der Angelegen-
heit des an der alten Frau Klingensmüller in
der letzten Nacht verübten Mordes geben zu
können. Wörner befahl, den Mann sogleich
einzulassen.

Der Lotteriet-Einnehmer Behrend, ein Mann
in mittleren Jahren, mit intelligenten, vertrauen-
erweckenden Zügen von unverkennbar orienta-
lischem Typus, zeigte eine gewisse Verlegenheit und
zögerte auch noch einen Augenblick mit der Ant-
wort, nachdem ihm der Kriminalrat die Frage
vorgelegt: „Was haben Sie mir mitzuteilen,
Herr Behrend? Ist Ihnen Etwas über die Per-
son des Mörders bekannt?“

„Das möchte ich nicht gerade behaupten, vielmehr glaube ich, einen Entlastungsbeweis für den des Mordes angeklagten Gärtner Windenbruch erbringen zu können.“

„Das wäre!“ fuhr Mödner auf; lassen Sie hören, ohne Umschweife. Warum zögern Sie noch?“

„Entschuldigen Sie, Herr Kriminalrat, es wird einem bisher unbescholtenen Menschen doch nicht leicht, sich selbst anzuklagen, ich —“

„Wa—was!“ unterbrach ihn Mödner, von seinem Sitze aufstehend und den Lotterietisch mit seinen scharfen, stahlgrauen Augen durchbohrend anblickend. Sie wollen mir doch nicht das Eingeständnis machen —“

„Dah ich der Mörder der Frau Klingemüller bin,“ fiel Behrend ein, und um seinen ausdrucksvollen Mund zuckte ein humoristisches Lächeln, „nein, so arg habe ich denn doch nicht gegen Gottes Gebot und menschliches Gesetz gesündigt, mein Vergehen gehört eigentlich nicht vor den Untersuchungsrichter.“

„Weßhalb kommen Sie denn aber zu mir?“

„Weil ich dem Gärtner Windenbruch ein österreichisches Guldenlos verkauft habe, auf das er einen größeren Gewinn gemacht, den er heute in aller Frühe bei mir abgeholt hat.“

„Herr, reden Sie die Wahrheit?“ rief der Kriminalrat aufspringend.

„Die reine Wahrheit, die ich beschwören kann,“ antwortete der Lotterietischnehmer gelassen. „Ich habe gehört, man hätte im Kamin der Gärtnerwohnung eine größere Geldsumme versteckt gefunden und daraufhin den Windenbruch, als des Mordes verdächtig, eingezogen.“

„Daraufhin nicht allein,“ entgegnete der Kriminalrat, dem es etwas schwül zu Mute ward, „da sehen Sie sich das Geld an; erkennen Sie es als dasjenige, was Sie dem Gärtner gezahlt haben wollen?“

„Was ich ihm gezahlt habe,“ versetzte Behrend mit der größten Bestimmtheit, nachdem er das Geld geprüft hatte. „Genau in den Münzsorten hat er es heute von mir erhalten.“

„Warum sagte der Tropf denn das nicht? Warum versteckte er das Geld so ängstlich?“ fragte der Kriminalrat unwillig.

„Weil er eben ein Tropf ist,“ entgegnete Behrend. „Ich bin wirklich an dem ganzen Unheil schuld, hören Sie mich gefälligst einen Augenblick an.“

Auf eine zustimmende Bewegung des Kriminalrates fuhr er fort: „Es ist wahrhaftig nicht meine Sache, fremde Loose zu vertreiben und den Staat um seinen Anteil an dem Ertrage der Lotterie zu verkürzen, aber die Nachfrage nach Loose ist immer weit größer als die Anzahl der zur Verfügung stehenden; ich wurde nach Schluß der letzten Ziehung um neue Loose beauftragt, konnte eine Menge Leute nicht befriedigen, da gehen mir gerade ein par österreichische Loose zu, und ich lasse mich verleiten, sie wegzugeben: der Gärtner Windenbruch ist unter den Käufern und gerade auf sein Loos fällt ein ansehnlicher Gewinn. Ich zeige das dem Mann an und schärfte ihm ein, nichts davon verlauten zu lassen, denn auf das Spielen in ausländischen Lotterien steht Strafe, konnte mir aber nicht denken, daß er sich darunter Leibes- oder Lebensstrafe vorstellt. Heute schon vor Tag hat er mich herausgekloppt, um sich seinen Gewinn zu holen, und gethan, als ob es ein Diebstahl sei. Das Unglück wollte, daß während er fort ist, der Raubmord an seiner Herrin entdeckt wird, und da scheint nun der arme Schelm ganz den Kopf verloren zu haben. Als ich hörte, man habe Geld unter Reisig versteckt bei ihm gefunden, dachte ich mir die Bescheerung und bin sogleich hergelaufen, um Ihnen den Sachverhalt mitzuteilen. Ich werde nun meine Strafe zahlen, den Hals kann es ja nicht kosten; ich verliere nicht gern Geld, aber so weit geht es denn doch nicht, daß ich darum einen armen einfältigen Menschen nur eine Stunde länger in einer solchen Klemme stecken lasse.“

„Ein einfältiger Mensch! so hatte auch Ladenburg den Gärtner Windenbruch genannt. Der Umstand, daß zwei so völlig verschiedenartige Männer wie der Buchbinder und der

Lotterietischnehmer in ihrem Urteil über den Gärtner genau übereinstimmen und daß beide, die doch wahrlich kein Interesse daran haben konnten, für dessen Unschuld einzutreten, gab dem Kriminalrat zu denken, aber sein Glaube an Windenbruchs Schuld war dadurch immer noch nicht erschüttert. Möchte der Mann immerhin Geld gewonnen haben, das bewies noch gar nicht, daß er sich nicht auf anderem Wege auch noch was verschafft hatte, und war die im Kamin vorgefundene Summe auch der Spielgewinn, so ging daraus noch keineswegs hervor, daß er das geraubte Geld nicht sammt den Schmuckstücken an einem anderen Orte verborgen hatte. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, hob Behrends Erklärung sogar das entlastende Zeugnis des Buchbinders wieder auf.

Geleitet von den Erwägungen, beschloß der Kriminalrat, ehe er Windenbruch auf Grund der gewonnenen Aufschlüsse nochmals inquirierte, erst seine beiden Mitbewohnerinnen des Klingemüller'schen Hauses, die er für diese Stunde bestellt hatte, zu vernehmen und befahl Fräulein Albertine Wenzel vorzurufen.

Der Gerichtsdienster kam mit dem Bescheide zurück, daß nur die Magd Katharina im Vorzimmer sei, Fräulein Wenzel habe durch jene noch um eine halbe Stunde Aufschub bitten lassen, da sie sich namenlos elend fühle und einer kurzen Erholung bedürfe. Das Verlangen war zwar nicht ganz in der Ordnung, ließ sich aber durch die erschütternden Vorgänge des Tages wohl rechtfertigen; der Kriminalrat machte keinerlei Einwendungen und befahl, die Magd hereinzuschicken.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Franz Gilarone, der Herausgeber der „Hagenauer Ztg.“, eine bekannte Autorität auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, schreibt aus Anlaß des großen Hotelbrandes in New-York: Wir haben auch in Deutschland noch gar manches Hotel, wo unter recht ungünstigen Verhältnissen ein schwerer Brand das Leben vieler gefährden kann. Namentlich sind es die in den größeren Städten mehr und mehr überhand nehmenden Riesenhotels mit ihren bei Feuergefahr so äußerst gefährlichen elektrischen oder hydraulischen Aufzügen, deren Schachte das Feuer unendlich rasch in alle Stockwerke des Hotels verbreiten. Feuerfeste Treppenhäuser und vor allem auch feuerfeste Korridore sollte die Baubehörde zum mindesten für derartige Hotel-Kasernen verlangen. Dann dürfen die eisernen Rollläden nach dem Hofe und der Straße zu nicht fehlen, auch wenn der Architekt die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt und seine stilvolle Fassade nicht durch eine Leiter verunstaltet sehen will. Ist er ein findiger Kopf, dann kann er auch der Leiter ein feineres Aussehen geben.

Ueber die Zahl und den Wert der Tiere im Zoologischen Garten in Berlin dürften einige Angaben bemerkenswert sein, welche einem Einblick in die soeben aufgestellte Inventur zu verdanken sind. Am 1. Januar d. J. belief sich die vierbeinige und gefiederte Bevölkerung des Gartens auf nicht weniger als 2365 Individuen in 885 Arten. Unter den Säugetieren stellen die Wiesbäuer das stärkste Kontingent in Stärke von 156 Exemplaren in 54 Arten, welche einen Wert von 70 015 M. darstellen. An Zahl der Arten werden sie noch von den Raubtieren übertroffen, welche in 55 Arten vorhanden, jedoch naturgemäß im Verhältnis nicht so individuenreich sind, doch mit ihren 97 Tieren immerhin auf 46 370 M. taxiert sind. Die Dickschäuter (im weiteren Sinne) bilden die wertvollste Gruppe, da die 19 Exemplare in 10 Arten nicht weniger als 126 580 M. Wert haben. Unter den Vögeln sei besonders auf die wahrhaft großartige Papageien-Sammlung, 160 Stück in 100 Arten, im Werte von 6888 M. aufmerksam gemacht, denen sich 402 Singvögel in 162 Arten, veranschlagt auf 5156 M., anschließen. Eine ähnliche Summe stellen die 31 Raubvogelarten dar mit ihren 47 Individuen. Hühner und Stelzvögel sind ebenfalls in prächtigen Sammlungen vorhanden, jene in 123 Exemplaren (domestizierte Rasse

ausgeschlossen), welche sich auf 54 Arten verteilen, die Stelzvögel in 139 Individuen, welche 61 Arten angehören und einem Wert von 10 091 M. entsprechen, während der Wert der wilden Hühnerarten auf 7037 M. angegeben wird. Diese Zahlen sprechen genügend für die Größe und Bedeutung des Gartens.

Bei der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart gingen im Jahre 1891 5756 Versicherungs-Anträge über 34 850 950 M. und zwar 429 Anträge über 3 253 550 M. mehr als im Vorjahre ein. Die Dividende für 1892 beträgt nach Dividendenplan All 40 pEt. der gewöhnlichen Todesfallprämie und extra 20 pEt. der Zusatzprämie für Abkürzung der Versicherungsdauer; nach Dividendenplan B. steigende Dividende, erhalten die Beteiligten eine gegen das Vorjahr um 3 pEt. erhöhte Dividende aus der vollen Prämie, also einschließlich Zusatzprämie für Abkürzung der Versicherungsdauer; die seit Bestehen des Planes B. Versicherten — 15 Jahre — erhalten hiernach eine Dividende von 45 pEt. aus der vollen Prämie. Verwaltungsaufwand 1890: 4,9 pEt. der Gesamteinnahme.

Die älteste Frau Wiens, die 117jährige Witwe Margaretha Gredschik, ist am 3. Febr. gestorben. Bis vor wenig Jahren noch hat sie sich ihren bescheidenen Unterhalt durch Waschen verdient; als dies wegen zunehmender Körper-schwäche nicht mehr anging, sorgten wohlthätige Menschen für die Greisin, welche bis zu ihrem Tod eine staunenswerte geistige Frische behielt.

(Mit seiner Schwiegermutter durchgebrannt) ist ein Ingenieur. Derselbe war seit etwa einem halben Jahre mit der erst 18 Jahre zählenden Tochter einer sehr wohlhabenden Witwe verlobt. Als das junge Mädchen von einem Ausgang nach Hause zurückkehrte, traf sie ihre Mutter nicht in der Wohnung an. Sie fand aber ein Schreiben, in dem ihr eröffnet wurde, daß ihre Mutter, welche erst 37 Jahre alt ist, mit ihrem Schwiegerjohn nach England abgereist sei, um sich dort mit dem Lepteren trauen zu lassen.

(Ein guter Handel.) Eine Bäuerin verkauft an den Viehhändler Beitz zwei fette Kühe. Da Beitz kein Geld bei sich hat, droht das Geschäft nicht zustande zu kommen — es sei denn, daß Beitz Bürgschaft stellen könne. „Gut,“ sagt Beitz, „werd' ich hier lassen die eine Kuh als Sicherheit!“ — Die Bäuerin ist zufriedengestellt und läßt Beitz beruhigt mit der andern Kuh abziehen. (Bl. Bl.)

(In der Leihbibliothek.) Kommiss: „Die Bücher, welche Sie hier ausgewählt haben, wird Ihr gnädiges Fräulein nicht lesen! Die sind für daselbe gänzlich unpassend!“ — Dienstmädchen: „O, geben Sie's nur her! Mein gnädiges Fräulein ist gar gut — die liest Alles!“

(Vorzug.) Herr: „... Hier in dem Hause sind doch zwei möblierte Zimmer frei geworden!“ — Magd: „Ja, — aber die werden nur an einen Künstler wieder vermietet.“ — Herr: „Warum nicht auch an einen Anderen?“ — Magd: „Wissen Sie — mit Künstlern hat man die wenigste Arbeit, — die lassen nichts auf-räumen!“

(Ein Unterschied.) — „Wissen Sie, was der Unterschied zwischen einem Lotterietischnehmer und einem Leipziger ist?“ — Der Lotterietischnehmer giebt Loose, und der Leipziger liebt Gose!“

S o m o n y m.

Ich hast du doppelt
Zusammengekoppelt,
In dem Gesicht.
Sie steht im Walde
dort an der Halde
Einfach und schlicht.